

Erscheint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Eintundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
einpaltigen Zeile  
1 Rgr.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Der selige Kongreß.

Am 27. Juli erblühte in Brüssel der internationale militärische „Friedens-Kongreß“ das Licht der Welt und genau am 27. August hat ihm sein Präsident, Baron Jomini, unter Assistenz der Vertreter der Mächte, das Auge zugedrückt, nachdem er ihm am Vortage bei der großen „Todtenzehrung“, recte Diplomaten-Banket, die offizielle Leichenrede gehalten hatte.

Gott habe den nach so kurzem und stillen Erdenwallen Entschlafenen selig! Es wird keine That sein Grab belasten, denn er hat eben nichts gethan.

Wenn wir noch vor seiner Geburt uns von dem Kongresse zu Brüssel wenig versprochen, so haben wir uns nur darin getäuscht, daß selbst unsere kleine Erwartung noch viel zu groß ausgefallen ist. Das ganze Verdienst desselben beschränkt sich zuletzt darauf, daß der Kongreß factisch dargelegt hat, wie weit die Meinungen, Anschauungen und Interessen der europäischen Mächte im Augenblick über die großen Fragen von Krieg und Frieden noch auseinandergehen, und wie wenig jene schöne Phrase, welche seiner Zeit die Augsburger „Allgem. Btg.“ auf hohes Kommando mit so vielem Pathos deklamirte, an sich werth war, jene Phrase meinen wir von der „Strömung des Weltgeistes“, der sich die Diplomatie auch des absolutistischen Staates unterordnen müsse, und von der „zwingenden moralischen Gewalt der Idee“, der sich auch die Kabinete nicht zu entziehen vermögen. Nun gerade hierin hat der Kongreß sein gründliches Fiasco gemacht. Er hat es klar und unumstößlich erwiesen, daß die Diplomatie nicht einmal im Stande ist, nach den Grundätzen der allgemeinen Humanität die der heutigen Kriegführung noch anhaftende Barbarei zu mildern, geschweige denn den Völkern irgend welche Garantien für die möglichste Seltenheit der Kriege zu bieten. Es ist dies auch ganz begreiflich. Die bestehende Kriegführungsweise, das bestehende Kriegsrecht hängt eben innig zusammen mit den Interessen der einzelnen Kabinete, Regierungen und Staaten; jede Veränderung darin wird folglich irgend eine wirkliche oder nur eingebildete Schädigung der einen oder der andern Macht im eventuellen Kriege mit sich führen, und sonach ist an eine Uebereinstimmung der internationalen Diplomatie hinsichtlich einer humanisirenden Reform dieses Kriegsrechts nicht im Entferntesten zu denken.

Der Krieg als solcher, und zwar der durch Statuten, Satzungen und Uebereinkommen möglichst unbeeugte Krieg, wurzelt noch so tief im Interesse jeder Regierung, daß die physische Befähigung, in kürzester Zeit und mit der beziehungsweise sichersten Aussicht auf günstigen Erfolg, einen Krieg führen zu können, noch bis zur Stunde den alleinigen Maßstab für die Machtstufe eines Staats abgibt und daß darum alle unsere so hochgepriesenen „Friedenslagen“ doch nur im Wesentlichen das sind, was wir einen „bewaffneten Frieden“ nennen, d. h. das ständige qui vive, auf welchem fort und fort eine Macht gegen alle und alle Mächte gegen eine stehen; während man die eine Hand ausgestreckt zum freundlichen Händedruck, liegt die andere fürsichtlich und unverrückt am Säbelgriff und auf dem Hinterlader.

Es ist noch weit hin bis zum schönen Ziele; noch lange braucht es, bis die Stellung nicht der Völker, wohl aber der Staaten nicht mehr auf den Spitzen einer möglichst zahlreichen stehenden Armee, sondern auf dem allein festen, allein menschenwürdigen moralischen Rechtsbewußtsein fußen wird. Gerade so lange aber werden Diplomaten und Politiker es nicht sein, welche eine humanitätvolle Kriegsreform oder gar die Vermeidung und Beseitigung der Kriege selbst zu Stande bringen. Alle Anläufe, die man dazu versucht, zeigen nur, daß die Regierungen einerseits selbst das Unbehagliche und Schwankende der Lage der Staaten

unter den obwaltenden Verhältnissen fühlen, andererseits aber, daß sie der Profession sich nicht ganz zu entziehen vermögen, welche allerdings die fortschreitende Strömung des Weltgeistes und die „zwingende moralische Gewalt“ der großen Ideen und die der allgemeinen Kultur entspringen, auf sie fort und fort übt. Doch mißlingen müssen diese halben Anläufe immer, so lange noch nicht die letzten Reste des rohen Naturzustandes der Menschen vernichtet sind, der auf dem Kampfe Aller gegen Alle basiert. Wir rühmen uns unserer hohen Kultur, unserer durchgebildeten Humanität und bemerken es inmitten der Wolken des Wehbrauchs, den wir uns selbst angezündet, ganz und gar nicht, daß unserem Staatenbaue noch immer des Fundament des Barbarismus zu Grunde liege. Das Alles hat uns der selige Brüsseler Kongreß nun wieder, und zwar sehr lebhaft vor die Augen gerückt, und es wäre einseitig, wenn wir im Mißlingen des Versuches nur von einer Blamage seitens der russischen Regierung reden wollten.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Die neueste Nummer der „Prov.-Corr.“ schreibt Folgendes über die Sedanfeier: Die Sedanfeier hat in diesem Jahre eine Ausdehnung, Kraft und Bedeutung gewonnen, welche ihr zum ersten Male den Charakter einer wirklichen Nationalfeier verliehen haben. Der Widerspruch, welcher jüngst von gewichtiger Stelle unter dem Vorwande confessioneller Bedenken gegen die Feier erhoben worden war, hat augenscheinlich nur dazu beigetragen, in allen deutschgesinnten Kreisen, und gerade auch in solchen, auf welche die Abmahnung gerechnet war, das Bewußtsein der großen nationalen Thaten und Errungenschaften, welches in der Feier des 2. September zum Ausdruck gelangt, noch lebendiger anzuregen, und die letzten Tage haben die Gewißheit gebracht, daß das deutsche Volk sich dieses erhebende Bewußtsein durch die augenscheinlichen Kämpfe nicht verkümmern lassen will. Die Thatfachen, wie sie aus allen Theilen des deutschen Reichs vorliegen, widerlegen in schlagendster Weise die Behauptung, daß die Feier des Sedantages das Werk einer einzelnen Partei sei; die Sedanfeier, wie sie diesmal mit so durchschlagender Einmüthigkeit begangen wird, ist die freudige That des seiner Einheit und der darauf beruhenden Größe bewußten deutschen Volkes. Aus der freien Regung des Volksgeistes sind alle Zurüstungen zu der nationalen Feier hervorgegangen. Die Regierung ist auch diesmal der Auffassung und dem Verhalten treu geblieben, welches der Kaiser bereits vor drei Jahren vorgezeichnet hatte. Nicht durch obrigkeitliche Anordnungen, sondern lediglich aus freiem Antriebe des Volkes soll das Andenken an die Thaten des letzten Krieges und an die Wiedererrichtung des deutschen Reiches, als Ausgang einer neuen Epoche des nationalen Lebens, neu geweckt werden. Auf diese Weise wird sich die Feier aus eigener Sitte der Nation von Jahr zu Jahr entschiedener zu einem wahren Volksfeste gestalten. Je mehr im Gegensatz gegen die verführte Trübung des Festes das einheitliche Gefühl der Nation zur Geltung und zum Ausdruck gelangt ist, desto entschiedener ist in den Kundgebungen des nationalen Bewußtseins auch der oroste Wille hervorgetreten, in der Einigkeit der vaterländischen Gesinnung mehr und mehr den Boden zu finden, auf welchem die Versöhnung der inneren Kämpfe angestrebt werden muß, und zunächst von der Feier des nationalen Festes selbst Alles fern zu halten, was die vorhandenen Gegensätze schärfen könnte. Die Feier der wiedererrungenen nationalen Einheit kann in der That nicht im rechten Geiste begangen werden, ohne daß zugleich der innige Wunsch zur Geltung gelange, daß der Zwi-



spalt, welcher gerade in dieser Zeit politischer Wiedererhebung die Herzen in unserer Bolke in Betreff der tiefsten sittlichen Interessen mannigfach erregt, in der ersten Gemeinschaft patriotischer Gesinnungen und Bestrebungen eine versöhnende Lösung finde.

— Nach den vorliegenden Berichten ist die Sedanfeier in fast allen Städten Rheinlands und Westfalens eine wahrhaft großartige gewesen. — In Schleswig-Holstein ist die Feier fast überall in würdigster Weise begangen worden. In besonders hervorragender Weise hat sich in Hamburg die Bevölkerung an der Feier betheiliget.

— Der deutsche Turnverein in London hat den Sedantag glänzend gefeiert. An den Kaiser und Bismarck wurden Telegramme gesendet, die sofort beantwortet wurden. Auch aus Brüssel liegt ein Bericht über die Sedanfeier der dortigen Deutschen vor.

— Der ehemals sächsische vielgenannte Kapellmeister Herr Girod wird, wie die „D. R. N.“ erfahren hat, durch seinen Austritt aus der sächsischen Armee nicht auch aus der deutschen Armee scheiden; er wird, da sein Austritt aus dem sächsischen Regiment nach dem ihm erteilten Attest des Regiments-Commandeurs in durchaus ehrenvoller Weise erfolgt ist, demnächst die Leitung eines preussischen Musikcorps übernehmen.

— Ferdinand Lassalle war ein geistvoller, beredter und ehrgeiziger Jude aus Breslau, eine seltsame Mischung von Scharfsinn und Leidenschaft, der sich in den 1850er Jahren aus gelehrten Studien in die Strudel der gesellschaftlichen Politik stürzte und mit einigen fähigen, led hingeworfenen Gedanken und Schlagwörtern zum Führer der Sozialdemokraten aufwarf, deren Prophet er wurde. Am 31. August 1864 fiel er in Genf im Zweikampfe mit einem bevorzugten Gegner seiner leidenschaftlichen Liebe zu einem Mädchen, das ihm an Geist und Leidenschaftlichkeit ähnlich war, der Tochter des bairischen Diplomaten v. Dönitzes. In Breslau wurde er auf dem jüdischen Kirchhofe begraben. Zu seinem Grabe strömten am 31. August die Abgesandten der Sozialdemokraten wie die Muhamedaner zu dem Grabe des Propheten in Mekka, mehr als 100 Lorbeerkränze legten sie auf ihm nieder. Das Verzeichniß der Städte und Orte, welche Kränze schickten, würde die beste Statistik der deutschen Sozialdemokratie sein. Dem Kultus des Agitators Lassalle haben sich auch viele Frauen gewidmet, wie denn eine Gräfin Hafffeld seine erste vielgenannte Verehrerin war. Als erste Deputation am frühen Morgen hatten sich am Grabe zwei Berliner Frauen eingefunden, die „Präsidentinnen“ Hahn und Neuz und zwar als Vertreterinnen der vereinten Arbeiterfrauen und Mädchen in Berlin, sie legten auf das Grab ein rothgesticktes Kissen mit der wenig friedlichen und reinlichen Inschrift: „Dein Name wird den Völkern morgen röthen, Dein Geist bedingen unser Erntefeld.“

#### Frankreich.

Paris, 2. September. Die meisten Blätter (mit Ausnahme der bonapartistischen) veröffentlichen sentimentale Gedächtnisartikel über den 2. September und die Capitulation von Sedan. Es ist dies neu; denn sonst lieben es die französischen Zeitungen nicht, auf die militärischen Ereignisse des letzten Krieges zurückzukommen. Auch haben diese Gedächtnisartikel einen besonderen Zweck: es gilt, die Schande von Sedan für die augenblickliche Wahlbewegung im Departement Maine-et-Loire gegen den bonapartistischen Candidaten zu verwerthen. Selbst der Regierung so nahe stehende Organe, wie das „Journal de Paris“, müssen bekennen, daß die Bevölkerung schon nach vier Jahren die ungeheure Schuld des Kaiserreichs vergessen und verziehen zu haben scheint. Der bonapartistische „Ordre“ hat die Stirn, diesen unlieblichen Erinnerungen mit der Ankündigung entgegenzutreten, er werde Freitag ein Extrablatt ausgeben, welches die wahrhafte Geschichte des Verbrechens vom 4. September, seiner Urheber, seiner Mitschuldigen und des auf jeden Einzelnen entfallenden Theils der Verantwortlichkeit an diesem ungeheuren Unglück“ enthalten werde.

— Das Richterpolizeigericht von Rambouillet hat am 29. August die Frau eines Kaufmanns von Chevreuse und ihren Beichtvater wegen Ehebruchs zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Ehemann hat die Beiden ertappt und vier Revolverkugeln auf den Geistlichen abgefeuert. Keine der Wunden aber war gefährlich und der Priester konnte vor Gericht erscheinen. Derselbe war sehr bleich und niedergeschlagen und brachte zu seiner Entschuldigung nur vor, daß die Verführungen für einen jungen Priester, der tagtäglich in den intimsten Beziehungen zu den schönsten Frauen und Mädchen stehe, zu groß seien. Gegen den Ehemann ist gleichfalls Klage eingeleitet wegen Körperverletzung.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 7. September. Heute Mittag gegen 1/2 1 Uhr hat sich der Drucker August Heinrich Jügel von hier in seiner Wohnstube erschossen. Die Ursache zu diesem Selbstmord ist unbekannt. Jügel ist 34 Jahr alt und hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

Dresden. Im Anschluß an § 367 sub 9 des Reichsstrafgesetzbuchs, nach welcher das Feilhalten oder Tragen von Stoß-, Hieb- oder Schusswaffen, welche in Städten oder Dörfern u. s. w. verborgen sind, unter der Voraussetzung für strafbar erklärt wird, daß dasselbe durch

ein Gesetz — Landesgesetz — verboten ist, hat das k. Ministerium des Innern sich neuerdings dahin ausgesprochen, daß zwar die landesgesetzlichen Vorschriften, welche das Führen (Tragen) heimlicher Waffen verböten, aus einer weit hinter der Gegenwart zurückliegenden Zeit herrührten, daß indessen kein Zweifel darüber obwalte, daß jenes ältere Verbot der Führung (des Tragens) heimlicher Waffen, unter welchen letzteren auch solche Waffen zu verstehen seien, die wie Terzerole, Revolver Dolche u. s. w. beim Tragen gewöhnlich verborgen gehalten würden, auch jetzt noch fortbestehe.

— Sr. Maj. der König von Sachsen hat, wie ein Berliner Telegramm aus Wien meldet, vom österreichischen Kaiser eine Einladung erhalten, den Manövern in Böhmen beizuwohnen. Er hat dieselbe angenommen und wird mit Kaiser Franz Joseph in Prag zusammen-treffen.

— Den „Dr. Nachr.“ schreibt man aus Wien: „Daß die Herzen für das Vaterland im Ausland noch stark schlagen, davon lieferte einen Beweis die von den in Wien lebenden Deutschen abgehaltene Sedanfeier. Zahlreich in einem Restaurant versammelt, wurde die Feier mit der „Wacht am Rhein“ eröffnet. Diesem folgte Toast auf Toast, dessen erster dem Kaiser Wilhelm und der gesammten deutschen Armee galt, welcher mit stürmischen Hochs endete. Gedichte und Volkslieder wurden gesungen und man gedachte alsdann, da Sachsen in Wien ein starkes Contingent stellt, des siegreichen Feldmarschalls und nunmehrigen Königs Albert mit seinen tapfern Streikern.“

— Nach einer Bekanntmachung des k. Kriegsministeriums werden die diesjährigen öffentlichen Beisteigerungen der auszumusternden Dienst-pferde der Cavallerie, Artillerie und des Trains des königlich sächsischen Armee-Corps an nachgenannten Tagen und Orten, Vormittags von 10 Uhr an, stattfinden: Den 16. Sept. in Großenhain, den 17. Sept. in Döschau, den 18. Sept. in Dresden (Neustädter Reiter-Caserne), den 18. Sept. in Pegau, den 19. Sept. in Leipzig auf dem Kopplage, 19. Sept. in Weithain, den 19. Sept. in Freiberg, den 21. Sept. in Dresden (Neustädter Reiter-Caserne.) Die Pferde der Garnisonen Borna, Grimma und Lausitz werden in Leipzig, die Pferde der Garnison Rochlitz werden in Weithain, die Pferde der Garnison Rochwitz werden in Freiberg, die Pferde der Garnison Pirna und Radeberg werden in Dresden zum Verlaufe gelangen.

Aus Plauen wird berichtet: Der Versuch, die alte Eisenbahnbrücke in der Nähe des hiesigen Bahnhofes mit Pulver zu sprengen, ist nicht von dem gewünschten Erfolge begleitet gewesen. Das Biegelgewölbe der Brücke sieht noch fest und zeigt nur über dem von der Stadt aus rechts gelegenen Pfeiler ein Loch von etwa 1 Elle Durchmesser. Trotz der Nachtstunde hatten sich einige hundert Zuschauer eingefunden, die sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen. Auf die Laune der versammelten Menge schien jedoch der Mißerfolg eher günstig als ungünstig einzuwirken.

Zwickau. Gegen den in letzter Zeit (wegen seiner Aeußerungen über das Kissingener Attentat) vielfach genannten Kaufmann Trümper wird am 7. Sept. vor hiesigem Bezirksgericht öffentliche Hauptverhandlung wegen Störung des öffentlichen Friedens, Bedrohung mit einem gemeingefährlichen Verbrechen zc. stattfinden.

### Meine schöne Tochter.

Erzählung nach dem Leben.

von

J. Arüger.

(Fortsetzung.)

Die Freunde blieben nun ein paar Stunden beisammen, und als der Tischler wieder nach Hause ging, war er viel heiterer gestimmt als in dem Augenblicke, wo er es verlassen hatte.

Denselben Nachmittag steckte Fritz Böhring einige Thaler und diverses Kleingeld zu sich und begab sich direkt nach dem Hofe, den ihm sein Freund bezeichnet hatte.

Es wurde ihm nicht schwer, denselben aufzufinden und ebenso leicht gelang es ihm einen der Bewohner zu treffen, die zu den früheren Bekannten der Madame Möller zählten.

Bei diesem stellte er Nachforschungen nach den andern Bekannten der reichen Dame an und vor Allem nach denen, welche sich bei dem von Frau Möller gegebenen Abschiedsfeste bei ihr befunden hatten.

„D, die kenne ich alle,“ sagte der Mann, „und wenn Ihnen was daran liegt, so kann ich Sie zu ihnen bringen.“

„Das ist gerade mein Wunsch,“ erwiderte der fein gekleidete Tailleur. „Aber ich verlange Eure Mühe nicht umsonst, lieber Mann. Hier, nehmt.“

Er drückte dem alten Burschen einen harten Thaler in die Hand und hieß ihn vorausgehen.

War der Alte vorher schon leidlich höflich gewesen, wurde er es jetzt umsomehr. Er bedankte sich vielmals für die splendide Gabe und führte den großmüthigen, ihm unbekanntem Herrn in verschiedenen Bu-

den un-  
allen G-  
dieser h-  
theilte  
Erstann

Stand  
in den  
nen Zim-  
vielen  
wenn er

Fr  
Aussehe

nicht la-  
her meir

D,  
Spelun

werden.  
jezt ver

Al  
sich verg

D  
fädelt u

hancu k  
das mie

Idee, ab  
so wird

Wo  
Hoffahrt

sich in i  
hauptsäch

Krieg an

Die  
letzten d

All  
schaft in

Ver

egend r  
wenn sie

bens hat  
geschickt

Leute wa  
dung vor

Wie  
zu der C

diesvogel

granes K

der schlau

Hause er

lächerliche

Einfluß d

„D,  
französis

spref mi

und werd

dann schi

Sie sehen

werden a

und Ihre

geladen s

Leid

gehen.

Je l

den muß

sechs Mo

ersten vier

Fortschritt

bürgerliche

Das

daß sie d

raße und

ist wohl e

stolzen Ho

über, noch



## Vermischte Nachrichten.

den und auf mehrere Säle, wo überall Armuth und Unreinlichkeit aus allen Ecken hervorlief. Ehe Friz Böhring noch mit den Bewohnern dieser häßlichen Räume darüber sprach, warum er zu ihnen gekommen, theilte er diverse Geldgeschenke an sie aus, die sie mit unverhohlenen Erstaunen in Empfang nahmen und zugleich kriechend demüthig wurden.

Was der kluge Tailleur, der aber keinesweges den Leuten seinen Staud offenbarte, mit ihnen verhandelte, wird dem geneigten Leser erst in den folgenden Kapiteln zur Kenntniß kommen. Gung, daß er seinen Zweck vollkommen erreichte und daß die Hofbewohner ihm unter vielen Büchlingen versicherten, sie würden Alles thun, was er begehrte, wenn er ihnen die darauf verwandte Zeit und Mühe bezahlen wolle.

Friz gab nun darauf feierlich sein Wort, und da er ganz das Aussehen eines reichen und vornehmen Herrn hatte, so glaubte man ihm.

Aber Ihr dürft mit dem, was ich Euch zu thun geheißen habe, nicht lange zögern," sagte er zu Jedem und Jeder einzeln. "Je früher mein Wunsch geschieht, desto besser werdet Ihr bezahlt."

O, sorgen Sie nicht, Herr, war die Antwort, die ihm in jeder Spelunke wurde, die Geschichte wird ein wahres Gaudium für uns werden. Das hochmüthige Weib, das uns arme rechtschaffene Leute jetzt verachtet, soll uns fernen lernen."

Als der Freund des verliebten Tischlers den Hof verließ, rieb er sich vergnügt die Hände.

Der erste Schritt ist gethan, dachte er. Die Sache ist gut eingefädelt und wird hoffentlich der Grund werden, auf dem ich weiter bauen kann. Es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn ich nicht das mir gesteckte Ziel erreichte. Was ich vorhabe, ist freilich eine tolle Idee, allein da Madame Möller auch gewissermaßen halb verrückt ist, so wird mein Plan wohl glücken.

Während der Tailleur, Friz Böhring, seinen Angriffsplan auf die Hoffahrt der Madame Möller in's Werk zu setzen begann, befand sie sich in ihrem eleganten Hause in der Stimmung, der ganzen Welt, hauptsächlich aber den Herrschaften, die in ihrer Nähe wohnten, den Krieg anzukündigen.

Dieser Verdruß resultirte aus den Demüthigungen, die ihr in den letzten drei Monaten zugefügt worden.

Alles, was sie geplant, um mit den feinen Leuten ihrer Nachbarschaft in Connex zu treten, war gescheitert.

Vergebens war sie nach wie vor in ihrer Equipage in der Umgegend umhergefahren und hatte den Bewohnern der stattlichen Villen, wenn sie zufällig am Fenster verweilten, freundlich zugewinkt. Vergebens hatte sie mehr als einmal Einladungskarten zu einer Soirée herumgeschickt, dieselben waren unbeantwortet geblieben, denn keiner der noblen Leute wollte mit der lächerlich aufgepuzten Frau, der man die Unbildung vom Gesichte ablas, etwas zu thun haben.

Vielleicht wäre Madame Möller durch diese bitteren Erfahrungen zu der Einsicht gekommen, daß ein Sperling niemals für einen Paradiesvogel genommen werden kann, selbst wenn man sein unansehnliches graues Kleid mit den buntesten, glänzendsten Farben auftriche, hätte der schlaue, alte Franzose, wie der Tanzlehrer, die fast täglich in ihrem Hause erschienen und es sich dort wohlsein ließen, sie nicht in ihrem lächerlichen Hochmuth bestärkt. Zumal war es der Erstere, der großen Einfluß auf sie hatte.

"O, laß Sie Ihre Demoiselle Tochter erst sprechen la langue française parfaitement," pflegte er oft zu sagen, "dann werd' ich sprechen mit meiner vornehmer Freund', wovon ich aben viel in Hambourg und werd' Sie empfehl als eine Dame von Distinction, und wenn sie dann schick billets de convocation zu einer Gesellschaft, dann werd' Sie sehen Ihre maison voll nobler Leut', und die Nachbarn von Sie werden aussper'u Mund und Nas' und werd' kriegen Respect von Sie und Ihre aimable Tochter und werd' es dann alten vor einer honneur, geladen zu werden ein von Sie."

Leider wollte der Wunsch der Wittve aber nicht in Erfüllung gehen.

Je länger Anna die Qual des Unterrichts im Französischen erdulden mußte, je größeren Abscheu empfand sie dagegen und nach vollen sechs Monaten war sie noch nicht weiter darin vorgerückt als nach den ersten vier Wochen. In der Tanzkunst dagegen hatte sie erfreuliche Fortschritte gemacht. Doch genügte das nicht allein, um ihre einfachen bürgerlichen Manieren zu cachiren.

Daß Madame Möller aus diesem Grunde verdrießlich sein mußte, daß sie den ganzen Tag wie ein brüllender Löwe im Hause umher rastete und ihre schöne Tochter jetzt häufig eine dumme Tochter nannte, ist wohl erklärlich. Aber der Aerger, den ihr das Fehlschlagen ihrer stolzen Hoffnungen verursacht, sollte, nachdem die Weihnachtstage vorüber, noch eine Steigerung erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

— Wir freuen uns, heute endlich mal auf ein in der jetzigen Zeit, der Zeit des Schwindels und der Schwindelindustrie seltenes, von dem tausend und abermals tausenden Humbug-Heilmitteln eine rühmliche Ausnahme machendes Präparat unsere verehrten Leser hinzuweisen. Wir meinen „Liebig's-Kumys-Extract“, ein Extract zur Bereitung von Kumys, welcher letzterer zuerst in den Steppen Rußlands von Aerzten zur Heilung von Lungenschwindsucht, Tuberculose etc. mit bedeutendem Erfolge angewendet, später durch Liebig analysirt, nach Deutschland in Form dieses Extracts überführt wurde. Natürlich ist, daß man dies Präparat zuerst mit scheelen Augen betrachtete, jedoch hat sich dasselbe durch die erzielten Erfolge bereits in solcher Weise eingeführt, daß sich die Menge der Anerkennungsschreiben täglich in fast unglaublicher Weise häuft. Hinsichtlich des Bezugs etc. verweisen wir auf unsern heutigen Inseratentheil und bemerken nur noch, daß das General-Depot von Liebig's Kumys-Extract Berlin, Friedrich-Strasse Nr. 196 die von Dr. Weil verfaßte Brochure (Liebig's Kumys-Extract seine physiologischen und therapeutischen Wirkungen) gratis versendet, auch daß der Patient bei Gebrauch der Kumys-Kur seitens der Instituts-Aerzte nach Einbringung eines Kurberichts auf etwaige Anträge unentgeltlich mit ärztlichen Rathschlägen unterstützt wird.

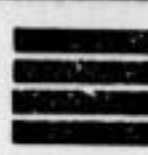
— Der Fürst von Carolath führte im Jahre 1870 in seiner Eigenschaft als Landwehrrittmeister eine Reisereserve-Compagnie des schlesischen Dragonerregiments Nr. 4 nach Frankreich. Da auf der weiten Reise Mainz als Erfrischungstation bezeichnet war und unter den dortigen zahllosen Weinhändlern auch des fürstlichen Schwadronschefs Leibelieferant sich befindet, so erging von Ersterem an Letzteren die telegraphische Ordre, mit einem für die ganze Schwadron ausreichenden und auf das fürstliche Conto zu schreibenden Quantum Champagner zur Stelle zu sein. Der splendide Herr wollte seine braven Dragoner bei Zeiten an die besseren Sorten, welche ihrer in Frankreich hartten, gewöhnen. An militärische Disciplin gewöhnt, erhoben die Dragoner selbstverständlich keinen Einspruch gegen die Befehl des Chefs. Bald hallte der Bahnhof von lauter Fröhlichkeit wieder und die Mainzer, welche als gute Patrioten fleißig auf dem Bahnhof waren, um die durchkommenden Truppen zu sehen, hatten ihre Freude über das harmlose und lustige Treiben. Unter den Zuschauern befand sich auch der hochwürdige Bischof Ketteler, der es zu den Pflichten seines heiligen Amtes rechnete, stets zur Hand zu sein, wenn etwa eine Gelegenheit sich darbot, mit seinem Segen auszuweichen. Was Wunder, daß ihm in dem munteren Treiben das fromme Herz aufging und daß er sich zwischen den zehenden und singenden Dragonern so recht in die fröhliche Zeit seiner Jugend zurückversetzt glaubte. Er hielt es deshalb auch für nothwendig, mit den fidelem Krieger eine Conversation anzuknüpfen und wandte sich deshalb an einen nahestehenden Dragoner mit der Frage: wo er zu Hause sei, und auf die Antwort „aus Schlessien“ erklärte der hochwürdigste Herr: er kenne den Herrn Fürstbischof von Breslau sehr genau und von diesem habe er gehört, daß die Schlessier alle gute Katholiken seien. Ob nun der brave Dragoner Rotholit oder Protestant war, wissen wir nicht, aber echt soldatisch-confessionslos war die treffende Antwort, die er dem Herrn Bischof, indem er ihm auf die Schulter klopfte, gab: Alter Herr! protestantisch oder katholisch, das ist jetzt Alles Eins; jetzt heißt es französisch oder deutsch! Und Bischof Ketteler verschwand und ward nicht mehr gesehen. — Bei seinem Hirtenbriefe über die Sedaufeier hat er sich gewiß dieser Scene nicht erinnert, sonst hätte er ihn wohl ungeschrieben gelassen.

## Mittlere Temperatur von Eisenhof.

(2000 Pariser Fuß Beobachtungshöhe über der Nordsee.)

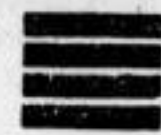
	1871	1872	1873	1874
Januar . . .	— 3,10	— 0,1	+ 2,09	+ 0,93
Februar . . .	— 0,60	+ 0,1	— 0,83	— 0,54
März . . .	+ 3,30	+ 2,23	+ 3,06	+ 1,06
April . . .	+ 3,80	+ 4,80	+ 4,72	+ 5,47
Mai . . .	+ 5,26	+ 8,80	+ 6,16	+ 5,39
Juni . . .	+ 7,84	+ 9,19	+ 11,4	+ 11,07
Juli . . .	+ 12,06	+ 12,80	+ 15,4	+ 14,73
August . . .	+ 13,50	+ 10,80	+ 14,0	+ 11,09
September . . .	+ 8,71	+ 10,82	+ 8,85	
October . . .	+ 4,00	+ 6,92	+ 7,79	
November . . .	— 0,58	+ 4,07	+ 2,55	
Dezember . . .	— 3,0	+ 2,27	— 0,10	
	+ 4,29	+ 6,22	+ 6,27	





Für Lungen-, Herz- und Nervenleidende von hohem Werthe.

## Liebig's Kumys-Extract,



Da ich meine Erhaltung u. Kräfte Ihrem geehrten Kumys verdanke indem ich sonst appetitlos bin, bestelle hiermit (folgt Bestellung). Zu bemerken, dass ich seit 10 Jahren Magenkrank bin und Ihr Kumys wohlthuend wirkt.

Franz Rohr.

Da ich zwanzig Flaschen von Ihrem Kumys-Extract verbraucht habe, ich aber auch viel Besserung gespürt habe, so schicken Sie mir wieder (folgt Bestellung).

E. Hättig.

Ihr Kumys-Extract hat meiner Frau sehr gute Dienste geleistet, sie befindet sich viel besser, hat nach den drei Fläschchen schon erquickenden Schlaf und Appetit bekommen. Senden Sie mir daher (folgt Bestellung).

W. Diesbach,  
Druckereibesitzer.

Senden Sie mir gefälligst zwölf Flacons, wenn selbige so mir Leichterung schaffen wie die kürzlich empfangenen vier Flacons, ist keine Feder im Stande, dieses Wunder zu bezeichnen.

J. F. Wendschuh,  
Fabrikant.

Ihr Extract hat sich bei den ersten sechs Flaschen an mir so wunderthätig u. vorzüglich bewährt, dass ich Ihnen nicht genug danken und im Interesse der leidenden Menschheit nur bitten kann alles anzuwenden, damit recht viele dieser Wohlthat theilhaftig werden.

S. Lowinsky.

Brochüre von Dr. Weil gratis und franco.

Preis pro Flacon 15 Sgr., Kisten nicht unter 4 Flac. durch das  
General-Depot von Liebig's Kumys-Extract.  
Berlin, Friedrich-Strasse 196.

NB. Unsere Instituts-Aerzte sind jeder Zeit bereit, nach eingesandtem Kurbericht den betreffenden Patienten mit specieller ärztlicher Information zur Hand zu gehen, ohne dass dafür ein Honorar beansprucht wird. Im Interesse des Publikums sind wir bereit, gut renommirten Firmen Depots zu übergeben.

## 150 Ordarbeiter

in Accord für dauernde Beschäftigung werden gesucht in Waldenstein bei Bitterfeld durch Schachtmeister **L. Öwy**. Nähere Auskunft über Lohn und Reisekosten etc. ertheilt die Expedition dieses Blattes.

### Bekanntmachung.

Seitdem das **Lampert's Heil- und Zug-Pflaster** und der **Lampert's Wicht-Balsam** in Spitälern, Krankenanstalten und Kliniken Anwendung findet, seitdem jeder gute Hausvater zur Vorfrage ein wenig **Lampert's Pflaster** und **Lampert's Balsam** im Hause hat, ist schon mancher Thaler Geld erspart und manche an und für sich langwierige schmerzhaft Krankheit schnell und gründlich geheilt worden.

#### Lampert's Pflaster

wird gebraucht bei Eiterungen — Geschwüren — Entzündungen — Flechten — Drüsen — Fühneraugen Frostballen — offene Schäden.

**Lampert's Pflaster** kostet mit genauer Gebrauchsanweisung 2 1/2 und 5 Ngr.

Lager hält die **Apothete in Eibenstock**.

Fabrik in Dresden.

#### Lampert's Balsam

lindert schnell schmerzhaftes Reizen — rheumatische Gicht — Hüftweh — Gliederschwäche — Rückenmerz und veraltete Gicht.

**Lampert's Wicht-Balsam** kostet mit ausführlicher Gebrauchsanweisung 10 u. 20 Ngr.

### Die Wormser Akademie

für

## Landwirthe, Bierbrauer & Müller,

bestehend aus drei getrennten Fachlehranstalten, beginnt das Wintersemester am 1. November. — Programme und Auskunft ertheilt gerne  
Worms a. Rh.

Der Director:

**Dr. Schneider.**

### Schönheiderhammer.

Donnerstag, den 10. September

## CONCERT

im **Garten**, bei ungünstiger Witterung im **Saal**, gespielt von der **Veteranen-Kapelle** aus Schneeberg. Anfang 6 Uhr. Programm an der Kasse.

Hierzu ladet ergebenst ein

G. Hendel, Gastwirth. L. Sippach, Musikdirector.

Zwei geübte

### Tambourirerinnen

werden auf **Bonnazmaschine** gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Herstellung metallener

### Zugpumpen

für Hausbedarf. Eine dergleichen ist in meiner Behausung im Gange zu sehen.

G. Müller, Schmiedemstr.

### Eine Oberstube

mit Zubehör ist zu vermieten bei

**August Koch.**

Eine angerauchte **Weerschanncigarrenspitze** ist am Sonntag Nachmittag in der **Wagner'schen** Restauration unrechtmäßiger Weise mitgenommen worden. Wenn der jetzige mir bekannte Inhaber dieselbe bis nächsten Sonntag nicht wieder doselbst zurückgibt, werde ich gegen denselben gerichtlich vorgehen.

Eibenstock.

**Emil Glass.**

Ein junger

### Zeichner,

der im Entwerfen von geschmackvollen Mustern in Stickerei für Nomenclaturen geübt ist, findet in meinem Atelier eine gute dauernde Stelle. Angabe der bisherigen Thätigkeit u. Ansprüche erwünscht. (P. 6299.)

**R. Gliesch in Berlin,**  
Küstrinerplatz Nr. 9.

### Zahnseifen

von **A. D. A. G. J. Waldheim i. S.**

bereitet seit 1852 und als die vorzüglichsten Zahnmittel bewährt (**Zahnpasta** in Blechdosen 50 Pf., höchst praktische Packung, besonders empfohlen). H. 32021.

**Julius Tittel, Eibenstock.**

**Fedor Degen, Johanngeorgenstadt.**

### 1 tüchtiger Bretschneider,

der mit der Bundschneiderei vollkommen vertraut ist, findet bei hohem Accordlohn dauernde Arbeit auf dem Hammerwerk **Wildenthal**.

Das

feinste Parfüm der Welt,  
der grösste Sieg der modernen Chemie  
ist das **Duisburger**

### Bauber-Wasser.

Zusammengesetzt nach den Gesetzen der Harmonie entwickelt dasselbe 8 liebliche Bouquets nach und nach.

Feiner als jedes existirende Parfüm, ist es nicht theurer als Eau de Cologne, ersetzt dieses aber 8fach.

**Kietz & Cie. in Duisburg a. Rh.**

In Eibenstock nur allein echt zu haben bei **E. Hannebohn.**

### Photographisches Atelier

in der **Gottschald's-Wühle.**

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

#### Frachtbriefe

empfehlen **E. Hannebohn.**

Silberg. 19 Ngr. 3 Pf. Dester. Bkn. 18 Ngr. 5 1/2 Pf.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.